(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 82. | Sonntag, den 7. April | 1901.

Der Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung am Dienstag, den 9. April, Abends.

Ostern.

Die Osterglocken läuten, Christ ist erstanden, so klingt es in jauchzenden Tönen über die Erde! Crist ist erstanden, der Glaube hat gesiegt, die Unsterblichkeit hat Macht gewonnen über den Tod, und eine selige Zuversicht träufelt Balsam in sorgende Herzen. Nach dem Tode das Leben, nach dem Kampfe der Sieg, das ist der Inhalt unserer christlichen Glaubenslehre, und sie wirkte wohl selten so ergreifend, wie gerade zu diesem Osterfest. Nach langen Wochen eines außerordentlich harten Winters, nach manchen Monaten schwerer Zeiten steigt aus der bisher verlassenen, öden Natur der lichte Frühling. Das erscheint uns der verkörperte Sieg des Lichts über den Tod, das bestätigt uns die Erfüllung der glaubensvollen Hoffnung. Tüchtiges Ringen und Sorgen war uns bescheert, welches Entsagen, heiße Streben; und nun kommt endlich die andere Zeit, die wir die bessere nennen. Es ist eine Abbildung unseres christlichen menschlichen Harrens und Ringens, und wenn wir sehen, wie für unsere tägliche Arbeit und für unser tägliches Brod doch immer wieder eine gütige Fürsorge waltet, da gewinnen wir auch die Zuversicht, auf Höheres zu bauen. Und an Wünschen dafür gebricht es nicht in unserer Zeit, der so stürmisch bewegten; wir sehen erhobene Fäuste, wir schauen blitzende Augen, der Streit um Gewalt und Macht schlägt hohe Wogen. Der Gedanke ist wohl nach Manchem, das wir erlebten, nicht leicht zu fassen, daß auch für das ganze heutige Menschengeschlecht eine Osterzeit erstehen möge, aber wir denken doch: Prüfung führt zur Erkenntniß des Rechtes zu einer schönen Osterfeier der Erde!

Wer durch die letzten Monate mit offenen Augen geschritten ist, der hat genug sehen können, das Geschick hat Viele rauh geschüttelt, die gegen Unbill gefeit zu sein glaubten. Höchster Lohn menschlicher Tugenden ist erfolgreiche Thätigkeit, und nur aus der Arbeit allein entspringt Segen. Pflichttreue gegen sich selbst und die eigene Familie schließt auch Pflichttreue ein gegen unsere Mitbürger und gegen unser Vaterland, denn so hoch steht Niemand heute, daß er zu seinen Erfolgen der freundwilligen Mitwirkung Anderer entbehren könnte. Staunenswerthen Aufschwung hat die wirthschaftliche und politische Entwickelung Deutschlands genommen, aber Niemandem ist damit ein Recht gegeben, nur an sich zu denken und an keinen Anderen. Wir haben manche Zeichen gesehen, wir haben aber auch erfahren, daß die Vollendung solchen Strebens scheitern muß, weil nicht ein Glied des Körpers auf Kosten der anderen ernährt werden kann. Wir können nur den Widerstreit einzelner Theile des Nährstandes oder der Arbeit gegen andere beklagen. Niemand kann seine Taschen auf Kosten anderer füllen, Jeder hat ein Recht zum Leben. Der harte Winter hätte das mehr, als sonst, erkennen lassen sollen. Das Wort „Sich bescheiden“ soll in kritischen Zeiten für Alle gelten, denn ein Recht auf Selbständigkeit ist das Geheimniß künftiger Volks-Wohlfahrt. Deutschland kann nur dann stark bleiben, wenn kräftige Bürger den Ring um die Kaiserkrone bilden; sprengen wir diesen Ring durch die Unterdrückung des Bürgerthums in Stadt und Land zu Gunsten der Riesen-Kapitalien, dann geht das Interesse am großen Ganzen verloren, wir kommen dahin, wo z. B. England heute steht.

An's Vaterland, an's theure schließ Dich' an! So ruft der Dichter, so können wir auch heute jedem Bürger zurufen. Wie wenig stattlich ein Staatswesen sich darstellt, wenn die rechte Hingabe seiner Bürger fehlt, das sehen wir an mehr als einem Beispiel im Auslande, wie die Staatsschifflein gefährlichen Klippen zusteuern. Das deutsche Volk hat sich bisher wacker gehalten in seiner Gesammtheit, krankhafte Zeiterscheinungen, die aufgetaucht sind, müssen indessen noch kräftiger überwunden werden. In den verflossenen „fetten“ Jahren war es ein heißes Streben nach Gewinn, an den Ausgleich der verschiedenen Reichs-Interessen ist viel weniger gedacht. Die Börse war geraume Zeit der Magnet, der die Geister anzog, bis sie erkannten, daß hier doch die Kraft zum beständigen Festhalten fehle. Gerade daraus sollte klar erkannt werden, daß nicht das finanzielle Wohlergehen Einzelner den Segen des Volkes ausmacht, sondern daß es darauf ankommt, daß Jedem eine erträgliche Lebenshaltung ermöglicht werde. Und darum müssen die Pflichten des Volkes gegen das Reich, aber auch die Pflichten des Reiches gegen die Nation scharf und sicher klar gestellt werden. Nicht immer ist dem deutschen Bürger gegeben, was ihm zukam, es besteht die Gefahr, daß wir aus einer heilsamen sozialpolitischen Reform-Gesetzgebung in eine kleinliche Tiftelei gelangen, die zerstört, was mühsam aufgebaut. Auch dem Jüngsten soll im Arbeitsleben eine Freiheit gegeben werden, die er zu gebrauchen oft nicht fähig, und einem strebsamen Manne wieder wird die Arbeitsfreudigkeit unterbunden. Der Paragraphen haben wir genug, wir müssen jetzt freie Bahn für die Arbeit erlangen. Und daneben auch eine sichere ideale Führung! In schweren Zeiten muß das Ideal oft zurücktreten, aber was das deutsche Volk bedauerte, weiß Jeder. Wenn wir darum ein frühlingsfreudiges Zusammenwirken im deutschen Reiche wünschen, ein rechtes Verstehen zwischen allen Factoren, zwischen Haupt und Gliedern, so ist das der beste Osterwunsch!

Politische Tagesschau.

— Reichskanzler **Graf Bülow** begiebt sich von Venedig nach dem Comosee, von wo er Ende der kommenden Woche wieder in Berlin eintreffen wird. Auf der Reise dorthin wird er, wie von vornherein selbstverständlich war, noch eine **zweite** Unterredung mit dem italienischen Premierminister **Zanardelli** über die politischen und nichtpolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien haben. Der herzliche Verkehr zwischen beiden Staatsmännern wird jedenfalls einer Verständigung erfolgreich dienen. Graf Bülow wohnt in Venedig im Hotel Brittania. Montag trifft der französische Ministerpräsident **Waldeck-Rousseau** voraussichtlich ebendort ein und steigt im Hotel Danieli ab. Eine Begrüßung mit Graf Bülow ist also leicht möglich. Hier liegen nun schwerlich besondere Motive zu Grunde.

— Die Beschädigungen unseres Linienschiffes „**Kaiser Friedrich III.**“, das bei Arkona auf den Grund stieß, haben sich als so schwer herausgestellt, daß, wie man bereits fürchtete, das Schiff außer Dienst gestellt werden mußte. Die **Aussagen der Mannschaften** bringen Einzelheiten über den Vorgang, der für die Kaltblütigkeit und die Entschlossenheit des Prinz-Admirals Heinrich von Preußen und seiner Offiziere sowie für die gute Disziplin der Besatzung ein neuer Beweis ist. „Kaiser Friedrich III.“ stieß zuerst mit dem Vordertheil, kurz darauf noch heftiger mit dem Hinterschiff auf. Die Untersuchung ergab arge Beschädigungen; fünf Abtheilungen füllten sich mit Wasser. Da ertönte auch noch der Schreckensruf: „Feuer im Schiff!“ Prinz Heinrich gab zunächst den Befehl zum Klarmachen aller Boote „Kaiser Friedrich's III.“ und des in der Nähe befindlichen „Kaiser Wilhelm II.“ Gleichzeitig beorderte er die Mannschaften an die Pumpen. Das Feuer nahm seinen Ausgang aus dem Maschinenraum; es brannten u. A. die für die Dampfheizung bestimmten Vorrichtungen. Als Ursache nimmt man die furchtbare Erschütterung an. Starker Rauch drang aus den Räumen und erschwerte die Löscharbeit. Zwei Stunden hindurch ergossen sich mächtige Wassermassen in die gefährdeten Räume und löschten die Gluth. Da sich keine weiteren Abtheilungen füllten, so war Dank einer trefflichen Leitung und fast übermenschlicher Anstrengung die Feuers- und Wassersgefahr beseitigt. Prinz Heinrich sprach der Mannschaft seine wärmste Anerkennung aus.

— Die „**Kreuzzeitung**“ ereifert sich lebhaft über die Möglichkeit, daß gar keine oder nur geringe Erhöhung des Getreidezolles eintreten werde. Sie meint, das Ausland werde dann erst recht Deutschland kein Zugeständniß machen, wenn es sehe, daß die Reichsregierung aus inneren Gründen sich so schwach zeige. (!)

— Ueber die **Wohnungsnoth** hat die preußische Regierung an die Oberpräsidenten ein Rundschreiben erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, den städtischen Behörden diese Frage zur Erwägung zu unterbreiten. Zunächst wird empfohlen, daß staatliche und städtische Behörden für Beamten und Arbeiter erforderlichenfalls Beamtenwohnhäuser bauen, die sich gut rentieren. Weiter wird den Stadtgemeinden die Betheiligung an gemeinnützigen Bauunternehmungen empfohlen, soweit die finanzielle Unterstützung sich im Rahmen der mündelsicheren Anlage hält. Endlich soll auf Verbesserung des Eisenbahn-Verkehrs nach außerhalb der größeren Städte gelegenen Orten hingewirkt werden, damit die Arbeiter eventuell dort Wohnung nehmen können. Daß die preußische Regierung aus dem wohlgefüllten Staatssäckel Unterstützungsfonds abgiebt, würde diese Bestrebungen ebenfalls fördern.

— Jetzt, wo Alles sprießt und Alles bald grünen wird, sprießen auch die Hoffnungen für ein **Zustandekommen der Kanalvorlage** von Neuem. Wie die „Köln. Ztg.“ meint, gilt die Absicht des preußischen Staatsministeriums, durch Ermäßigung der Erz- und Cokesfrachten von und nach dem Rheinland, Westfalen und Lothringen-Luxemburg die Moselkanalfrage aus den Verhandlungen über den Kanal auszuscheiden, als geeignetes Mittel, aus den Kreisen der Centrumspartei die zur Mehrheit für den Kanal noch nothwendigen Stimmen zu gewinnen. Hoffentlich heißt es von dieser Erwartung nicht nachträglich: „Es kam ein Reif in Frühlingsnacht.“

— Im Anschluß an die bevorstehende Ratifikation der Pariser Vogelschutzkonvention wird das **Reichsgesetz** betreffend den **Schutz von Vögeln** vom 22. März 1888 in einzelnen Punkten abgeändert oder ergänzt werden müssen, um es mit den Bestimmungen der Konvention in Einklang zu bringen. Dieser Erlaß wird aber zweckmäßig zugleich zu einer allgemeinen Revision unserer Vogelschutzgesetzgebung zu benutzen sein. In den letzten Jahren sind von einzelnen Personen und von Vereinen fortgesetzt Klagen über das Vogelschutzgesetz und Wünsche für seine Abänderung ausgesprochen. Diese Aeußerungen werden bei der in Aussicht genommenen Revision unserer Vogelschutzgesetzgebung in nähere Erwägung gezogen werden.

— „**Hunnenbriefe.**“ Zum Kapitel der grausamen Kriegsführung und der Ausschreitungen deutscher Soldaten in China wird neuerdings in der Tagespresse ein sogenannter Hunnenbrief besprochen, der von einem Unteroffizier, einem ehemaligen Einjährig-Freiwilligen, geschrieben sein und unter Anführung entsetzlicher Einzelheiten in ruhiger, gebildeter Weise bestätigen soll, was auch andere sogenannte Hunnenbriefe behauptet haben. Nach diesem Briefe sollen die deutschen Kommandobehörden scharf eingegriffen haben, um Ausschreitungen zu begegnen; die Ausschreitungen wären aus den Gewohnheiten des Krieges zu erklären. In dem Briefe, der durchaus den Eindruck nicht übertreibender, nüchterner Urtheilsfähig-

Zu spät!

Roman von **W. Höffer.**

(Nachdruck verboten.)

22. Fortsetzung.

Der Buchhalter ergriff ihre Hand, welche er in die seiner Mutter legte.

„Mag kommen, wer Lust hat, Agnes!“ sagte er mit glücklichem Tone. „Deine Tanten dürfen in Gottes Namen erfahren, daß wir verlobt sind — mir ist heute eine Stelle mit tausend Thalern angeboten, liebstes Herz, ich kann also, wills Gott, schon morgen meine Verpflichtungen hier im Hause lösen, und nach vierzehn Tagen fortgehen. Jetzt kommt mir's zu Statten, daß die beiden alten Damen, aus Furcht vor Schaden, eine so kurze Kündigungsfrist verabredeten. Sie her, mein Schatz, Deine künftige Mutter — und nun gebt Euch einen herzhaften Kuß, Ihr lieben Beiden!“

Agnes sah fast angstvoll zu ihm hinüber. „Du willst fort von hier, Ernst?“

„Um unserer Zukunft willen, mein Mädchen!“ versetzte er herzlich. „Noch diese zwei Jahre tapfer ertragen, dann kann ich mich etabliren, und wir sind im Hafen! Das heißt, wir können klein, ganz klein anfangen, aber wir werden doch unseren eigenen Herd besitzen.“

Agnes antwortete nicht. Sie nahm mechanisch das Buch in die Hand und blätterte darin, während Frau Orthloff mit steigender Verlegenheit vor ihr stand. Das, was sie sah, schien unbegreiflich — das schöne Gesicht des Mädchens verrieth weit eher die lebhafteste Bestürzung, als sonst irgend etwas. Von ihr selbst nahm Agnes nicht die mindeste Notiz.

Aber in diesem so weichen und zärtlichen Herzen behielt doch die Liebe den Sieg. Frau Orthloff ergriff das Buch und mit demselben die kleine Hand, welche es hielt.

„Ich heiße Sie als Tochter aufrichtig willkommen, liebes Kind,“ sagte sie einfach und freundlich zugleich. „Obwohl wir einander ganz fremd sind, so bürgt doch die Wahl meines Sohnes für Ihren Charakter.“

Das junge Mädchen raffte sich gewaltsam auf. Sie strich mit der Rechten das Haar aus dem blassen Gesicht.

„Ernst sollte hier bleiben,“ bebte es von ihren nervös zuckenden Lippen. „Er sollte den geringen Vortheil außer Acht lassen — um meinetwillen. Das Leben ist doch nicht ausschließlich Rechenexempel.“

Der Buchhalter sah ernster aus als sonst wohl.

„Das meinst Du wirklich, liebes Herz,“ sagte er. „Unser beiderseitiger Standpunkt wird besser und würdiger, sobald ich dies Haus verlassen habe und unsere Verlobung öffentlich declarirt worden ist. Denkst Du nicht auch so, Mama?“

Frau Orthloff sah freundlich in das erregte Gesicht ihrer Schwiegertochter.

„Ganz gewiß thue ich das,“ sagte sie aus voller Ueberzeugung. „Ein heimliches, den nächsten Angehörigen verleugnetes Liebesverhältniß bringt sicherlich das Mädchen in ein falsches Licht, ja, es kann dasselbe sogar um seinen ganzen Ruf betrügen. Ein solcher Fleck aber läßt sich nie im Leben wieder verwischen, das haben schon Viele, die sonst gut und ehrenwerth waren, zu ihrem Schaden erfahren. Was würden übrigens die beiden Fräulein Engefehr gegen eine Verbindung mit meinem Sohne einwenden können?“

„Einerlei!“ rief ungestüm das junge Mädchen. „Ernst, Deine Mutter meint ohne Zweifel das, was sie sagt, aufrichtig und gut, aber ihre Ansichten sind die des Alters. Sie will dem Gerede, welches möglicherweise entstehen könnte, durch ein ungeheures Opfer vorbeugen, aber Ernst, ich will das nicht, damit Du es nur weißt — ich kann es nicht. Was ist der sogenante Ruf, was sind alle diese Kleinlichkeiten und Schranken, da, wo man nichts Böses beabsichtigt, wo man auf dem Boden des guten Rechtes nur seine Freiheit bewahren will? Für mich die elendesten Spinnengewebe, welche ich abstreife, wo sie mir lästig werden.

Der Buchhalter legte die Hand auf den Arm seiner Mutter.

„Laß das, liebe Mama,“ sagte er begütigend. „Meine Agnes ist sich der Tragweite ihrer Worte nicht vollständig bewußt, das darfst Du mir glauben. Dies Haus paßt in keiner Weise für sie, daher die Verbitterung, von welcher Dein und namentlich Eva's Einfluß sie zurückführen wird.“

Heißer Purpur übergoß plötzlich die Wangen der jungen Dame.

„Ich bin nicht Eva,“ rief sie heftig. „Werde ihr nie gleichen. Die Anwartschaft auf eine Märtyrerkrone ist mir nicht in die Wiege gelegt worden.“

Frau Orthloff erschrak. Noch nie hatte Jemand im Ton des Verdrusses oder gar des Spottes von ihrer Lieblingstochter zu sprechen gewagt.

„Arme Eva!“ sagte sie mit erstickter Stimme. „Gott schütze das unglückliche Kind.“

Der Buchhalter stand wie auf Kohlen. Er hatte sich diese erste Begegung so ganz anders gedacht, hatte geglaubt, daß seine sanfte freundliche Mutter für das Mädchen, dem jeder weibliche Anhalt fehlte, zum Gegenstand innigster Verehrung werden würde.

Das peinliche Gefühl dessen, der sich in der Lage sieht, sein Liebstes entschuldigen zu müssen, beherrschte ihn ganz, und um den Gegenstand des Gespräches möglichst schnell zu wechseln, ergriff er das Buch, welches Frau Orthloff immer noch in der Hand hielt.

(Fortsetzung folgt.)

keit machen soll, werde behauptet, daß schon viele Kameraden kriegsrechtlich erschossen worden seien. Der Brief ist — so bemerkt hierzu die ministerielle „Berl. Corr." nach Zeitungsangaben am 6. Januar in Peking geschrieben. Für die Beurtheilung des Werthes auch dieses Briefes genügt die Thatsache laut eines Berichts des Kommandos des Ostasiatischen Expeditionskorps vom 28. Januar bis dahin überhaupt noch kein Todesurtheil über einen Angehörigen des deutschen Expeditionskorps gefällt worden ist.

— In der Bucht von Kiautschou sind von den Hafendämmen, deren Gesammtlänge 4000 Meter betragen soll und deren Material aus den in der Nähe des Hafens gelegenen Steinbrüchen bezogen wird, 2500 Meter bereits fertiggestellt. Diese erste Strecke bildet die Verbindung des Ufers mit der Halbinsel, nach der bereits die erste Lokomotive mit einem Bauzug abgelassen werden konnte. — In Tsingtau hat vor dem Grabe des Gouverneues Jäschke eine chinesische Huldigung stattgefunden.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. April 1901.

— Der Kaiser, der Tags vorher den Kapitän Lans vom „Iltis" empfing, nahm am Morgen des Gründonnerstages mit der Kaiserin, dem Kronprinzen und den übrigen älteren Prinzen-Söhnen das heilige Abendmahl, das Oberhofprediger Dryander in der Kapelle des Palais Kaiser Wilhelms I. reichte. Den Rest des Tages verlebten die Majestäten in stiller Zurückgezogenheit. Am Charfreitag wurde der Gottesdienst besucht.

— Die Leibgendarmen des Kaisers werden jetzt auch mit Lanzen ausgerüstet und sollen in Zukunft den Monarchen mit dieser Waffe zu Pferde begleiten, wenn er ausreitet. Was ist nun richtig: Fahrrad oder Lanze??

— Zum Besuch des Kronprinzen Wilhelm in Wien, vom 14. bis 17. April, wird gemeldet, daß zu der großen Truppenschau am 16. die Wiener Garnison verstärkt wird. Insgesammt werden auf dem Schmelzer Exerzierplatz 29 Bataillone Infanterie, drei Kavallerie-, sechs Artillerie- und ein Trainregiment aufgestellt sein.

— Die erste Seereise des Prinzen Adalbert, dritten Sohnes des Kaiserpaares, geht nach Petersburg und Stockholm.

— Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen treffen am heutigen Sonnabend zum Besuch der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof ein. Die drei Söhne des Prinzenpaares sind bereits am Gründonnerstag in Kronberg angekommen.

— Finanzminister Dr. v. Miquel ist Gründonnerstag nach Frankfurt a. M. gereist und wird dort einen erbetenen mehrwöchentlichen Urlaub verleben. Mit seinem Gesundheitszustand geht es so gut, wie es einem Mann in seinen Jahren gehen kann.

— Generaloberst v. Hahnke, der bekanntlich als Chef des kaiserlichen Militärkabinets zurücktreten will, soll — wie es heißt — aus Anlaß seines bevorstehenden 50 jährigen Militär-Dienstjubiläums den neugegründeten Verdienstorden der preußischen Krone erhalten, was als hohe Auszeichnung zu gelten hätte, da dieser Orden bisher nur an Prinzen des kgl. Hauses verliehen worden ist.

— Der Kaiser verlieh dem vortragenden Rath in der Reichskanzlei v. Wilmowski den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse und dem bisherigen preußischen Oberlandforstmeister Donner die Brillanten zum Kronenorden 1. Klasse.

— Fürst Herbert Bismarck dankt in den „Hbg. Nachr." für die zahlreichen Glückwünsche zur Geburt seines zweiten Sohnes.

— In Berliner höheren Militärkreisen will man der „Volksztg." zufolge wissen, daß der Kaiser eine strengere Bestrafung der Duellanten eintreten lassen wolle, und daß es sein Wunsch sei, Ehrengerichte mit Strafbefugniß eingesetzt zu sehen.

— Ersatzmannschaften für unsere Chinatruppen werden immer noch vielfach gesucht. Daß an eine schnelle Rückkehr der dortigen Regimenter nicht zu denken ist, hat Graf Bülow ja im Reichstag gesagt.

— Die neue Reichsanleihe von 300 Millionen Mark ist 15fach überzeichnet.

— Die Flächengröße des Reichsgrundbesitzes wird amtlicherseits auf 91 147 Hektar oder rund 911 Quadratkilometer angegeben. Da das gesammte Gebiet des deutschen Reichs 540 657 Quadratkilometer umfaßt, so ergiebt sich aus jener Zusammenstellung die Thatsache, daß der sechshundertste Theil des deutschen Grund und Bodens dem Reiche als solchem gehört.

— Eine Versicherung gegen Unwetterschäden in Preußen wird von Neuem in Anregung gebracht. Die zahlreichen Wetterschäden des vorigen Sommers gaben erneuten Anlaß dazu, die Behörden mit dieser Frage zu beschäftigen. Der Minister holt von den Provinzialbehörden Berichte ein.

— Die Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses hat sich mit der in mehreren Eingaben befürworteten Beseitigung des Gemeindesteuervorrechts der Beamten, Geistlichen und Volksschullehrer beschäftigt. Ein Vertreter des Ministers des Innern erklärte, die übereinstimmende Ansicht aller betheiligten Ministerien gehe dahin, daß es nicht angängig sei, den bisherigen Rechtszustand abzuändern. Trotzdem beschloß die Kommission, die Eingaben der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Die Ablehnung ist aber sicher.

— Ein neues Gebiet sozialer Fürsorge hat die hessische Regierung mit einer soeben ins Leben gerufenen Versorgungsanstalt für staatliche Arbeiter betreten. Die neue Einrichtung bezweckt die Gewährung von Ruhegehältern und die Hinterbliebenen-Versorgung für ständige und Saisonarbeiter, die von den dem Finanzministerium unterstellten Betrieben und Behörden, besonders der Forst- und Bauverwaltung, beschäftigt werden.

Ausland.

China. Daß sich in China verschiedentlich Räuberbanden gezeigt haben, kann nicht Wunder nehmen. Eine chinesische Autorität besteht nicht, hochgeliebt werden die Fremden kaum sein, und so kann jeder Abenteurer einen größeren oder kleineren Haufen verwilderter Burschen hinter sich herziehen. Selbstverständlich kann für alle Gefangenen aus diesen Banden die einzige Strafe nur der Strang sein. Da auch noch Nachsicht üben, wie bei den vornehmen Schurken und Genossen setzte der Sache die Krone auf. Zu ernsten Kämpfen geben diese Strolche keinen Anlaß. Schön klingts, wenn der gefällige Telegraph behauptet, die chinesische Regierung habe endgiltig die Unterzeichnung des Mandschurei-Vertrages mit Rußland verweigert. Darauf ist nicht das Geringste zu geben; wer will denn die Mandschurei bereisen und nachschauen, wie es da aussieht? Glaube nur Einer, was depeschirt wird, so merkt er, daß praktisch das Gegentheil wahr ist. — In Peking fand als Geburtstagsfeier für den Grafen Waldersee ein Festmahl beim deutschen Botschafter statt. Alle deutschen und fremden Notabilitäten waren geladen. — Der „Frankf. Ztg." wird aus Peking gemeldet, die Friedensverhandlungen seien außerordentlich schwierig und der deutsche Gesandte habe die aufreibendste Arbeit. Der Prinz Tuan habe einen geheimen Beschützer an Rußland, denn Tuan sei es gewesen, der den Russen die Mandschurei in die Hände gespielt habe, die Rußland auch trotz aller Drohungen Japans behalten werde. Die Kaiserin-Regentin und Tuan regierten noch heute im geheimen Einverständniß mit Rußland China. So Aehnliches ist wohl schon länger vermuthet.

England und Transvaal. Mit eben nicht lebhaft gesteigerter Osterfreude vernehmen die Briten die glanzvollen Nachrichten von der Besiegung einzelner kleiner Burenkorps. So ziemlich jeden Tag wartet das Oberkommando mit solchen Berichten auf, bei denen nur geargwöhnt, aber nicht bestimmt kontrollirt werden kann, daß ein und dieselbe Geschichte wiederholt als Paradegaul vorgeführt wird. Hiergegen wirkt die fortwährende Einkleidung neuer Rekruten, so viel oder so wenig sich melden, doch etwas deprimirend. John Bull sieht, daß immer neue Opfer dem Kriegs-Moloch dargebracht werden, denn die bösen Buren wollen nicht nachgeben. Viel Geld — viele Menschen, es ist kein freudiges Ostern für Alt-England, trotzdem Ehren-Chamberlein immer von Neuem versichert: Wir müssen siegen! Aber wann?, lautet da die unwillkürliche Gegenfrage. Englische Zeitungen stellen Vermuthungen darüber an, wann es Botha und Dewet gelingen werde, ihre Vereinigung herzustellen. Es kann keinem Zweifel darüber unterliegen, daß diese Vereinigung bereits erfolgt ist. Lord Kitchener würde sonst nicht eine größere Truppenmacht in Bewegung gesetzt haben Um Dewets angeblicher „400 Mann" werden nicht 8 bis 10 000 Mann aufgeboten von britischer Seite. — Die aus Afrika in Lissabon gelandeten Buren sind, wie briefliche Meldungen sagen, selbst in dem englandfreundlichen Portugal mit heller Begeisterung aufgenommen. Die Leute haben Unsägliches ausgehalten, eine Anzahl ist hoffnungslos krank. Ein deutscher Buren-Kämpfer ist irrsinnig geworden. — Nach weiteren Meldungen haben sich Dewet und Botha bei Pietersburg, der nördlichsten Bahnstation Transvaals vereinigt, hierher hat Kitchener ein starkes Korps geschickt. Die Gegend ist sehr fruchtbar, aber auch wegen des Fiebers berüchtigt. Bis Nilstrom, dem halben Weg, haben die Engländer ihren Marsch zurückgelegt. Schon früher waren sie im Besitz des Ortes, haben ihn aber aufgegeben, weil die Buren ihnen den Aufenthalt dort zu heiß machten. Ob die beiden Burenführer dies wichtige Gebiet hartnäckig vertheidigen, oder sich vor den überlegenen Streitkräften der Engländer weiter zurückziehen werden, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist eine ernstliche Verfolgung über Pietersburg hinaus unmöglich, da der Proviantransport für eine auch nur einigermaßen genügende Truppenmacht nicht garantiert werden kann. Die englischen Generale French und Plumer theilen sich in die dornige Aufgabe. — Auch in der Kapkolonie zeigen sich wieder stärkere Burenschaaren.

Frankreich. In Paris regt man sich immer noch ungemein lebhaft darüber auf, daß das in Toulon liegende russische Geschwader die Stadt unmittelbar vor Ankunft der italienischen Flotte verließ, die den Präsidenten Loubet begrüßen soll. Eine besondere Staatsaktion ist hier keineswegs beabsichtigt; die Russen wünschen eben, daß Engländer und Franzosen unter sich bleiben. Der Wein könnte doch Unheil anrichten. — Der Streik in Marseille hat mit einer ziemlich vollständigen Niederlage der Streikenden geendet.

Paris, 4. April. Waldeck-Rousseau hat eine sehr schlechte Nacht verbracht. Die Aerzte, die in einer heute früh stattgehabten Konsultation eine entzündliche Geschwulst im Munde des Kranken konstatirten, welche die Athmung erschwerte, hielten deshalb eine sofortige Operation für nothwendig. Waldeck-Rousseau wurde um 9 Uhr operirt. Mittags war der Zustand des Ministerpräsidenten zufriedenstellender. Er hatte kein Fieber.

Spanien. In Spanien siehts noch immer unheimlich aus. In Barcelona, Granada und anderen großen Städten werden die kirchlichen Processionen der Charwoche untersagt, da man Ruhestörungen befürchtete.

Amerika. Die mannigfachen Gerüchte, der Insurgentenchef Aguinaldo sei mehr freiwillig als überlistet in die ihm gestellte Falle gegangen, scheinen wirklich nicht einfach von der Hand gewiesen werden zu können. Jetzt in der Gefangenschaft zeigt sich der Tagalenführer außerordentlich entgegenkommend, derart, daß sogar ein unverblümter Aufruf von ihm zur Niederlegung der Waffen als wahrscheinlich angenommen wird. Aguinaldo hat wohl seine Sache vor der Verhaftung verloren gegeben.

Aus der Provinz.

* **Gollub**, 5. April. Die Ansiedelungskommission hat den Ansiedlern der kleinen Gemeinde Kamenzdorf in Anerkennung ihrer wirthschaftlichen Nothlage Beihilfen im Gesammtbetrage von etwa 500 Mk. gewährt.

* **Briesen**, 5. April. Die Beschaffenheit des Wassers, welches bei den auf Veranlassung der hiesigen Wasserleitungskommission veranstalteten Bohrungen in der Nähe des Schlachthauses zu Tage gefördert ist, hat die zu stellenden Anforderungen nicht vollständig befriedigt. Es sollen daher noch in der Schönseeerstraße Bohrungen für die Zwecke der geplanten Wasserleitung vorgenommen werden.

* **Culm**, 5. April. Dem scheidenden Gymnasialdirektor Dr. Preuß wollten die Schüler einen Fackelzug bringen. Die polnischen Gymnasiasten schlossen sich hiervon jedoch sämmtlich aus, sodaß die Huldigung nicht zu Stande kam. — Die Postsachen einiger polnischer Gymnasiasten werden bis auf Weiteres beschlagnahmt und erst dem Untersuchungsrichter zur Durchsicht unterbreitet. — Der Verein zur Unterstützung der polnischen lernenden Jugend Westpreußens hat an 46 polnische Gymnasiasten hierselbst 2349 Mk. vertheilen lassen.

* **Schwetz**, 5. April. Wie bereits bekannt, ist hier die Errichtung einer Bismarcksäule bei Schwetz beschlossen worden. Der Kreisausschuß beabsichtigt die Säule aus Beiträgen des diesseitigen Kreises und sonstigen bereiten Mitteln zu erbauen und will, wie Culm und Carthaus, auch die Nachbarkreise um Beiträge angehen.

* **Danzig**, 3. April. In einer gestern abgehaltenen Vorstandssitzung des westpreußischen Fischereivereins erstattete der Geschäftsführer des Vereins D. Seligo den Jahresbericht für 1900/1901. Nach demselben sind dem Verein im verfloßenen Jahre 58 Mitglieder hinzugetreten und 43 ausgeschieden, so daß der Verein gegenwärtig 590 Mitglieder zählt. Der Jahresbericht soll der am 20. oder 22. April stattfindenden Hauptversammlung vorgelegt und von letzterer der Etat pro 1901/1902, dessen Entwurf in Einnahme und Ausgabe mit 13 100 Mk. balancirt, festgestellt werden. Dem Stadtwachtmeister Dreyer-Berent wurden für erfolgreiche Anzeigen von Uebertretungen des Fischereigesetzes 10 Mk. Prämie bewilligt, dem Magistrat Tuchel 300 Stück Aalbrut kostenfrei abgegeben. Dem Kreisbaumeister Durau, der auf den Schlochauer Seen 70 Seetaucher geschossen hatte, bewilligte der Verein 20 Mk. Prämie. Ueber die Vertilgung von Fischottern referierte Dr. Schimanski-Stuhm, worauf man den Otterjägern 3 Mk. für jede erlegte Otter bewilligte. Schließlich hielt Professor Dr. Conwentz einen interessanten Vortrag über primitive Bootformen, den er durch eine Anzahl Abbildungen demonstrirte.

* **Konitz**, 5. April. In die Konitzer Mordangelegenheit soll ein neuer Zug gebracht werden. Die „Vereinigung zur Aufklärung des Konitzer Mordes" erläßt eine Bekanntmachung, die also anhebt: „Im Laufe unserer Thätigkeit in der Winter'schen Mordsache hat sich immer mehr herausgestellt, daß eine eingehende Erörterung, Beleuchtung und Besprechung der bisherigen Vorkommnisse im Reichstage zur Förderung der Suche nach den Mördern nothwendig ist. Deßhalb haben wir beschlossen, eine Petition an den Reichstag nach den Osterfeiertagen abzusenden. Die Unterstützung einer Anzahl von Reichstagsabgeordneten ist gesichert." Der Reichstag wird in der Eingabe gebeten, den Reichskanzler zu ersuchen, feststellen zu lassen, an wem die Schuld liegt, daß der unter den auffälligsten Begleitumständen am 11. März 1900 verübte grauenhafte Mord an dem Gymnasiasten Winter noch keine Sühne durch Bestrafung der Mörder und Mithelfer gefunden hat. Die Begründung lautet: „Vor einem Jahre sind die Körpertheile der zerstückelten Leiche Winter's und im Januar d. Js. die Kleider des Ermordeten an verschiedenen Stellen der Stadt und der nächsten Umgegend gefunden worden. Diese Thatsache beweist, daß eine größere Anzahl von Einwohnern von Konitz um den Mord wissen müssen. Die naturgemäße Erregung in der Bevölkerung unserer Gegend ist, wenn auch äußerlich Ruhe eingetreten ist, eher gewachsen als geschwunden. Man ist allgemein davon überzeugt und durch die Aeußerungen des Herrn Justizministers im Preußischen Abgeordnetenhause noch darin bestärkt werden, daß verhängnißvolle Fehler im Anfange der Untersuchung gemacht worden sind. Man befürchtet, daß es jetzt in der Absicht der Behörden liegt, das Verfahren einzustellen, während große Kreise der Bevölkerung meinen, daß sich im Laufe der Zeit ausreichendes Material angehäuft habe, um gegen bestimmte Personen wegen Betheiligung an dem Morde selbst und gegen andere wegen Beihülfe die Anklage erheben zu können. (?) Da alle Schritte die angesehene Personen bei hohen Staatsbeamten im Sinne der obigen Bitte gethan haben, erfolglos geblieben sind, so setzen die Unterzeichneten ihre Hoffnung auf den deutschen Reichstag." — Staatssekretär Nieberding hat vor einiger Zeit im Reichstage erklärt, die Angelegenheit gehöre nicht vor diesen, sondern vor das preußische Abgeordnetenhaus, wo Justizminister Schönstedt die erforderlichen Aufklärungen geben werde. Ob die Reichsregierung inzwischen ihre Ansicht geändert hat, muß sich zeigen, wenn die Petition im Reichstag erörtert wird.

* **Marienburg**, 2. April. In der heutigen Stadtverornetensitzung — der dritten in den letzten 14 Tagen — kamen, wie man der „E. Z." schreibt, abermals mißliche Zustände in der städtischen Verwaltung zur Sprache. Aus dem Stadtsäckel soll nach Ansicht der Stadtverordneten nicht ökonomisch gewirthschaftet worden sein. Aus diesem Grunde ist die Entlastung der Kämmereikassenrechnung für 1897/98 noch nicht erfolgt. Beanstandet wird eine Mehrausgabe von 13 400 Mark, die für den Rathhausbau im Jahre 1897 erfolgt ist. Bewilligt waren für den Bau etwa 9000 Mk., während im Ganzen über 22 000 M. verbraucht sind. Herr Bürgermeister Sandfuchs behauptete auch heute, daß nach seiner Ansicht die ganze aufgebrauchte Summe von der Versammlung s. Zt. bewilligt worden ist. Die Versammlung ist aber einig darin, daß dies auf keinen Fall zutrifft. Es wurde aus der Mitte der Versammlung ausgeführt, daß der Bürgermeister bezw. der Magistrat über die Köpfe der Stadtverordneten hinweg die Mehrausgabe gethan habe und dafür verantwortlich zu machen sei. Herr Bürgermeister Sandfuchs erklärte, daß er mit Ruhe einer Klage entgegensehe. Herr Carll stellte anheim, für diesmal die Sache mit dem Mantel der Liebe zu bedecken und die Mehrkosten des Rathhausbaues, die mittlerweile von 13 400 auf 4166,92 Mark zusammengeschrumpft sind, nachträglich zu bewilligen. Redner empfahl folgenden Beschluß: „Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß das autokratische System, das sich in den letzten Jahren hier breit gemacht hat, endlich einmal beseitigt wird." Bürgermeister Sandfuchs führte mit erhobener Stimme aus: er nehme den Mantel der Liebe nicht an, man möge ihn (den Bürgermeister) ruhig verklagen; er mache sich nichts aus der sogenannten Volksgunst, er weise die Barmherzigkeit der Stadtverordnetenversammlung entschieden zurück. Der stellvertretende Vorsitzende, Rechtsanwalt Bentz, legte dar, daß die Sache doch mal aus der Welt geschafft werden müsse; er beantrage Nachbewilligung. Die Versammlung stimmte zu und entlastete damit die Jahresrechnung für 1897/98.

* **Marienwerder**, 4. April. Regierungspräsident von Jagow hat gestern die Amtsgeschäfte übernommen. In einer Plenarsitzung der Kgl. Regierung legte er seine Auffassung von den Pflichten der Beamten im Allgemeinen und hier im Besonderen in Bezug auf die Aufrechterhaltung und Förderung des Deutschthums dar. Nachdem der Herr Präsident dann einen Rundgang durch die Diensträume unternommen, empfing er auch Herrn Bürgermeister Würtz, dem er die wohlwollende Versicherung gab, die Wünsche der Stadt würden bei ihm stets ein offenes Ohr finden. — Die zur Vorbereitung der Kämmererwahl eingesetzte Kommission hat beschlossen, die Herren Bürgermeister Dous in Schönsee und Magistrats-Hilfsarbeiter Haack in Salzwedel der Stadtverordneten-Versammlung zur Wahl zu präsentiren.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 6. April.

† [Personalien.] Der Regierungs- und Baurath Roloff ist von Breslau an die Kgl. Regierung in Marienwerder versetzt.

Der Forstassessor Brüning ist der Regierung in Marienwerder zur Beschäftigung in Forstverwaltungssachen überwiesen.

Der Pfarrer Rietz in Löbau ist in die Pfarrstelle der evangelischen Kirchengemeinde Kamin, Diözese Flatow, berufen und bestätigt worden.

Der Bausekretär Splett aus Posen ist zum Regierungs-Bausekretär bei der Regierung in Marienwerder ernannt.

§ [Personalien bei der Militärverwaltung.] Hiel, Proviantamtsassistent in Thorn, vom 1. d. M. als Proviantamts-Kontroleur nach Riesenburg versetzt.

§)(§ [Ernennung.] Der bisherige Regierungsbaumeister Cuny aus Danzig, zur Zeit in Eisenach, früher in Thorn, ist zum Königl. Land-Bauinspektor ernannt worden. Herr Cuny hat den architektonischen Bau des neuen Bahnhofes in Danzig größtentheils geleitet.

(:) [Ostern wird sich machen,] wenn man bescheidene Ansprüche stellt, wie sie in diesem Frühjahr nur natürlich sind. Es ist wärmer geworden, anregende Regengüsse sind dazu gekommen, das Grün des jungen Lenzes wird sich allmählich reichlicher darbieten, wenn nicht plötzlich sich wieder Nachtfröste einstellen sollten. Grüne Weihnachten, weiße Ostern! sagte man. Weihnachten 1900 war noch grün, denn der gestrenge Herr Winter trat erst Sylvester sein Regiment an, aber Ostern braucht darum nicht weiß zu sein. Es wird doch eine deutlich bemerkbare Ahnung vom Kommenden darstellen, und schon diese Thatsache bringt den wintermüden und lenzfreudigen Menschen wieder auf andere Gedanken. Die Meisten sind in den langen Wintermonaten nervös geworden oder etwas geärgert, und darum hieß es oft: Wenn

es nur erst Ostern wäre. — Nun ist es Ostern! Grüner Flaum und grüne Knospen, auch da und dort grüne Blättchen, dort einige Veilchen und Schneeglöckchen. Die Ostereier, wo sie im Freien versteckt werden können, sind dabei allerdings unschwer zu finden, die Osterbretzeln sind leicht zu entdecken, denn der Raum ist begrenzt. Die Jungen strahlen und die Erwachsenen freuen sich mit. Es ist Ostern. Und dann die schöne Frühlingszeit, die dem hohen Feste auf dem Fuße folgt! Frohe Ostertage!

† [Plötzlicher Tod.] Am Donnerstag Abend verschied plötzlich während des Gottesdienstes in der Synagoge Herr Kaufmann Nathan Leiser hierselbst. Der Verstorbene gehörte dem Vorstande der hiesigen Synagogengemeinde seit einer langen Reihe von Jahren an, desgleichen auch der Handelskammer, in der er oft mit großer Sachkenntniß für die Interessen des heimischen Handels eintrat. Herr Leiser hat ein Alter von 77 Jahren erreicht.

— [Mit dem Kirchenkonzert,] das Herr Organist Steinwender am Gründonnerstag Abend in der Altstädtischen Kirche veranstaltete, hat er wieder einen sehr schönen künstlerischen Erfolg erzielt. Das Programm war ebenso gediegen wie abwechslungsreich und wurde in allen Theilen vorzüglich durchgeführt. Insbesondere hatten die Konzertbesucher auch Gelegenheit, eine Reihe gehaltvoller eigener Kompositionen des Konzertgebers kennen zu lernen. Herrn Steinwender gebührt für seinen unermüdlichen Eifer, mit dem er unter bestem Erfolge an der Hebung des musikalischen Lebens unserer Stadt mitzuwirken bestrebt ist, aufrichtiger und wärmster Dank.

** [Das Vergnügungsprogramm] für die Feiertage enthält recht viel Schönes. Im Victoria-Theater eröffnet Frau Direktor Röntsch mit ihrem Breslauer Theater-Ensemble die angekündigte kurze Reihe von Gastspielvorstellungen, die uns manchen schönen Genuß bringen werden. Auf dem Platz am Bromberger Thor giebt der vortreffliche Circus Bauer an beiden Feiertagen Vorstellungen mit hervorragendem Programm. Im Artushof konzertiren an beiden Ostertagen die 61er, im Schützenhaus die 21er, und auch sonst ist, wie man aus dem Anzeigentheil ersieht, noch mancherlei Gelegenheit zum Vergnügen und zur Erholung.

m [Ein evangelischer Familienabend] auf der Bromberger Vorstadt findet wieder Sonntag, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale des Ziegeleiparks statt. Die Herren Pfarrer Jacobi und Gewerbeinspektor Wingendorf werden Vorträge halten, musikalische Darbietungen und Deklamationen dieselben umrahmen. Der Eintritt ist für Jedermann frei.

†† [Ein Gottesdienst für evangelische Taubstumme] wird wieder Sonntag, den 14. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im Konfirmandensaale, Bäckerstraße 20 von Herrn Pfarrer Jacobi gehalten werden.

§§ [Strombau-Verwaltung.] Die Schiffsvermessungsstelle in Thorn ist in eine Aichbehörde umgewandelt und als Revisionsbehörde das Kaiserliche Schiffsvermessungsamt zu Berlin bestellt worden.

§ [Gesundheitskommission.] Zur Durchführung des Gesetzes über die Dienststellung der Kreisärzte hat der Kultusminister angeordnet, daß Gesundheitskommissionen in allen Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern gebildet werden. Auch in Orten mit 5000 und weniger Einwohnern hat die Bildung von Gesundheitskommissionen zu erfolgen, sofern dies in Städten der Regierungspräsident und in Landgemeinden der Landrath im Einverständniß mit dem Kreisausschuß für erforderlich erachtet. Diesen Kommissionen, an welchen der Kreisarzt mit berathender Stimme theilnehmen darf, soll mindestens je ein Arzt und ein Bausachverständiger angehören.

—* [Die nordöstliche Zone des deutschen Gastwirthverbandes,] zu welcher 18 Vereine der Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen gehören, hält ihre Jahresversammlung am 11. April in Osterode unter dem Vorsitz des Herrn Eduard Schulz-Bromberg ab. Auf der Tagesordnung steht u. A. Stellungnahme gegen die Beschränkung der Polizeistunde; erneute Einreichung einer Petition um obligatorische Aichung der Bierfässer, Stellungnahme gegen die Beschränkung öffentlicher Tanzlustbarkeiten und gegen das Verbot des Verkaufs geistiger Getränke vor 8 Uhr Morgens. Anstrebung der gesetzlichen Aichung der Trocken-Gasmesser; Gründung einer Sterbekasse für Mitglieder und deren Angehörige innerhalb der Zone; Gründung einer eigenen Mobiliarversicherung für den gesammten, 27 000 Mitglieder zählenden deutschen Gastwirthsverband.

?? [Sammlungen für polnische Gymnasiasten.] An verschiedenen westpreußischen Gymnasien sind in der letzten Zeit bekanntlich eine Anzahl polnischer Abiturienten nicht zur mündlichen Prüfung zugelassen worden. Desgleichen ist zahlreichen polnischen Gymnasiasten, welche das Examen zur Berechtigung des einjährig-freiwilligen Dienstes abgelegt hatten, die Berechtigung nicht ertheilt worden. Den Gymnasiasten ist eröffnet worden, daß, wenn der Geheimbundprozeß beendet sein wird und ihre Unschuld erwiesen sei, sie die Examina noch ablegen können. Jetzt leiten nun die polnischen Blätter — voran der „Dziennik Berlinski" — Sammlungen für die gemaßregelten jungen Leute ein. Denselben sollen Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit sie Laufbahnen einschlagen können, zu denen das Abiturienten-Examen nicht nothwendig ist. (!!)

C [Wegen Betruges] hatten sich vor der Berufungsstrafkammer in der vorgestrigen Sitzung der Schmied Joseph Ostrowski und der Arbeiter Anton Janowski aus Bromberg zu verantworten. Dieselben verluden auf dem hiesigen Hauptbahnhofe Möbel in einen Güterwagen. Dabei schlichen sie sich in einen Güterwagen und machten in diesem die Fahrt bis Wroclawken, wo sie beim Rangiren bemerkt und abgefaßt wurden. Sie behaupteten, sie wären angetrunken gewesen und im Güterwagen eingeschlafen, hätten also die Eisenbahnfahrt ohne Absicht gemacht. Das Schöffengericht zu Culmsee hatte dieser Angabe Glauben geschenkt und auf Freisprechung erkannt. Auf die vom Amtsanwalt eingelegte Berufung hob die Strafkammer indessen das Urtheil auf, erachtete den Betrug für erwiesen und verurtheilte jeden Angeklagten zu 10 Mark Geldstrafe.

Warschau, 6. April. Wasserstand gestern 1,96 Meter, heute 2,03 Meter.

r Mocker, 5. April. In der Sitzung des Gemeindevorstandes am 2. d. M. wurden die für die Gemeinde für das Rechnungsjahr 1901 auszuführenden Arbeiten, Lieferungen pp. an die Mindestfordernden wie folgt vergeben: Drucksachen und Papier, Druckereibesitzer E. Lambeck-Thorn. Steinkohlen und Holzlieferung, F. Ulmer-hier, Petroleumbedarf, Restaurateur Rüster-hier. Töpferarbeiten, Töpfermeister F. Seitz. Malerarbeiten, Malermeister Leppert. Schmiede- und Schlosserarbeiten, Schmiedemeister Hammermeister. Klempnerarbeiten, Klempnermeister Treß. Tischlerarbeiten, Tischlermeister Freder. Glaserarbeiten, Glaser Saul. Maurerarbeiten, Bauunternehmer Pangowski. Buchbinderarbeiten Buchbindermeister Förder, hierselbst.

+ Podgorz, 5. April. In der gestrigen Sitzung haben die Deichgeschworenen des Deichverbandes von Nessau beschlossen, das Betreten der Krone des Deiches für Spaziergänger freizugeben. Wer die Böschungen betritt, macht sich, wie bisher, strafbar. — Der evangelische Gemeindekirchenrath hat seinem Küster eine Gratifikation von 60 Mk. gewährt. Die Gebühren für den Todtengräber sollen, weil der Kirchhof ca. 2 Klm. vom Orte entfernt liegt, um 50 Prozent erhöht werden.

Vermischtes.

Die Ausstellungen scheinen sich wirklich überlebt zu haben, denn es ist das Schicksal fast aller Ausstellungen, daß sie mit einem ganz gehörigen Fehlbetrag abschließen. Zu den zahlreichen Beispielen aus der Vergangenheit reiht sich jetzt ein neues: Die deutsche Bauausstellung in Dresden hat mit einem Defizit von 200 000 Mk. abgeschlossen. Das genügt!, sagt der Staatsanwalt.

Im 13. Inf.-Regt zu Ingolstadt in Bayern erkrankten 56 Mann an Brechdurchfall, darunter 9 sehr schwer. Als Ursache wird angegeben, daß den Mannschaften verdorbene Würste und Kartoffelsalat verabreicht wurde, der in einer kupfernen Schüssel angemacht worden war, in der sich Grünspan angesetzt hatte.

Zu Brüssel wurden ein Rentner und seine Dienstmagd, eine Deutsche, mit durchschnittener Kehle ermordet aufgefunden. Die Wohnung war ausgeplündert.

In Mailand schoß der Holzhändler Papp aus Leipzig auf seine Geliebte, Margarethe Seyferth, ebenfalls aus Leipzig. Das Mädchen wurde am Kopf schwer verwundet. Darauf feuerte Papp sich selbst eine Kugel in den Mund; er liegt sterbend darnieder. Die Tragödie ist anscheinend auf Reue über die Entführung des Mädchens aus dem Elternhause zurückzuführen.

Aus Furcht vor Strafe wegen Soldatenmißhandlung erschoß sich in Mainz ein Sergeant vom 88. Inf.-Regiment.

Gesuchte Zehndollarscheine. Sehr gesucht sind jetzt gewisse Zehndollarscheine aus dem Jahre 1880. Diese zeigen einen amerikanischen Adler, der umgekehrt das wohlausgeführte Bild eines Eselskopfes erscheinen läßt. Die Scheine befanden sich 20 Jahre lang im Umlauf, ohne daß jemand ihr Vexirbild entdeckt hätte. Dazu führte erst vor kurzem der Zufall, daß ein Bankclerk einen der Scheine nach allen Richtungen untersuchte. Im Schatzamt in Washington kannte man diese Scheine mit dem Eselskopf sehr wohl, doch man schwieg darüber. Der Urheber des boshaften Scherzes war ein seinerzeit in der Regierungsdruckerei angestellt gewesener Graveur. Derselbe, ein Engländer von Geburt, war entlassen worden und aus Rache dafür gravirte er in den letzten Tagen noch den Eselskopf auf die Platte. Er theilte auch dem Schatzamt später mit, was er gethan, doch von den neuen Scheinen waren so viele ausgegeben, daß man sie nicht mehr einziehen konnte. Auch rechnete man darauf, daß das Vexirbild nicht entdeckt werden würde.

In der Aachener Sittenaffaire erfährt der „Berl.-Loc.-Anz." des Näheren, daß die damit im Zusammenhange stehende Verhaftung von 3 Bürgern in Aachen als eine Folge der kürzlich von einer 22jährigen Postbeamtenfrau vollführten Entführung einer Minderjährigen zu betrachten sei. Diese Frau war vor einiger Zeit unter Mitnahme eines Mädchens verschwunden, beide wurden jedoch bald darauf in Köln a. Rh. angehalten und festgenommen. Die Frau steht im Verdacht, bei dem Verbrechen betheiligt zu sein, indem sie den genannten Herren das Kind zuführte. Sie sowohl als auch die drei Herren, unter denen sich ein pensionirter Offizier und ein 72jähriger Rentier befinden, wurden bereits dem Amtsgericht in Aachen vorgeführt Es sollen noch weitere Verhaftungen bevorstehen.

Der Einsiedler. Aus Pest schreibt man: Am Fuße des Nagyszal lebte in einer Hütte still und beschaulich ein frommer Einsiedler Namens Bodmüller. Er verkehrte mit Niemandem, das Rauschen des Wassers war ihm eine vertraute Sprache und das Herstellen — falschen Geldes sein einziges Vergnügen. Eines Tages brannte die Hütte „aus unbekannter Ursache" ab. In Wahrheit hatte er sie selbst angezündet, weil ihm die Polizei auf den Fersen war, und er den Glauben erwecken wollte, als sei er in den Flammen umgekommen. Bald indeß schlug seine Stunde: vor dem Pester Westbahnhof dahinwandelnd, trug ihm ein Geheimpolizist so energisch sein Geleite an, daß er höflicherweise dasselbe nicht ablehnen konnte, und so kam er in das Palais des Stadthauptmanns. Unterwegs ließ er einen förmlichen Regen von Zwanzig-Heller-Stücken auf das Pflaster fallen — aus Barmherzigkeit natürlich — um dem armen Volke eine Wohlthat zu erweisen. In seiner Tasche fand man einen kleinen Apparat, mit dem man sogar unterwegs, auf der Eisenbahn, Geld machen kann! Der fromme Einsiedler führt jetzt wieder ein beschauliches Leben — im Untersuchungsgefängniß.

„Hatjeh, Herr Oberst!" Eine niedliche Soldatengeschichte theilt man dem Berliner „Tag" aus der Provinz mit. Oberst und Regimentskommandeur v. X. war zum sofortigen Antritt des Befehls über eine Brigade in eine andere Garnison versetzt worden. Da die Abreise ohne jeden Verzug erfolgen sollte, konnte der Abschied vom Regiment nur kurz sein. Unvorbereitet trat der Oberst in die Mitte des auf dem Kasernenhofe im Karré aufgestellten Regiments und begann: „Kameraden! Hat je ein gekröntes Haupt seinem Volke das Beispiel der Arbeit und Pflichttreue gegeben, hat je ein Monarch das Wohl seiner Unterthanen im treuen Herzen getragen, hat je ein oberster Kriegsherr der Armee in solchem Grade seine Fürsorge zugewandt, hat je . . ." Hier stockte der Herr Oberst einen Augenblick, etwas unsicher, wie der kühn begonnene Satzbau weiter zu thürmen sei; aber da geschah etwas Unerwartetes: Denn, seinen Kommandeur mißverstehend, rief das Regiment in der bekannten Schneidigkeit, womit unter anderem die „Guten Morgen-Grüße" der Vorgesetzten beantwortet werden, wie aus einem Munde: „Hatjeh, Herr Oberst!"

Neueste Nachrichten.

Madrid, 5. April. Der nach der Grenze von Frankreich fahrende Expreßzug ist heute zwischen den Stationen Ataquines und Palacios, 170 Kilometer von Madrid entgleist. Der Zugführer sowie der Kondukteur des Schlafwagens wurden getödtet und der Heizer, zwei Gensdarmen und ein Reisender verletzt

London, 5. April. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Peking: Die Antwort der chinesischen Regierung an Rußland, daß sie infolge des Widerstandes der Vicekönige und der Einwendungen der Mächte, die Konvention über die Mandschurei nicht genehmigen könne, wird kaum als absolute Weigerung angesehen. Man erblickt in der Antwort vielmehr die Bekundung des Wunsches, Zeit zu gewinnen und die Angelegenheit für zukünftige Erörterungen offen zu lassen.

Washington, 5. April. Die in China unter dem Befehl des Generals Chaffee stehenden amerikanischen Streitkräfte, mit Ausnahme der Gesandtschaftswache, werden zu der am 30. Mai in Taku erfolgenden Einschiffung bereit gehalten.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 6. April um 7 Uhr Morgens + 2,12 Meter. Lufttemperatur: + 10 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: SW.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 7. April: Heiter bei Wolkenzug. Tags ziemlich warm. Stellenweise Reif.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 24 Minuten, Untergang 6 Uhr 42 Minuten.

Mond-Aufgang 10 Uhr 38 Minuten Abends, Untergang 6 Uhr 31 Minuten Morgens.

Montag, den 8. April: Wenig verändert, strichweise Nebel und Regen.

Dienstag, den 9. April: Normale Temperatur, meist heiter und trocken. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	6. 4	4. 4.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,05	216,00
Warschau 8 Tage	235,70	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,10	85,05
Preußische Konsols 3%	88,40	88,40
Preußische Konsols 3½%	98,10	98,10
Preußische Konsols 3½% abg.	98,00	97,75
Deutsche Reichsanleihe 3%	88,70	88,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%	98,30	98,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	85,10	85,00
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	94,90	94,90
Posener Pfandbriefe 3½%	96,00	96,10
Posener Pfandbriefe 4%	102,50	102,00
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C	27,20	27,20
Italienische Rente 4%	96,20	95,80
Rumänische Rente von 1894 4%	73,90	73,70
Diskonto-Kommandit-Anleihe	185,60	184,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	222,00	220,00
Harpener Bergwerks-Aktien	182,10	179,70
Laurahütte-Aktien	215,90	213,20
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	116,50	116,25
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	165,00	164,00
Juli	166,00	165,25
September	165,00	165,30
Loco in New-York	79½	80—
Roggen: Mai	143,50	143,25
Juli	143,25	143,30
September	—,—	142,50
Spiritus: 70er loco	44,20	44,20

Reichsbank-Diskont 4½%. Lombard-Zinsfuß 5½%.

Privat-Diskont 3⅜%.

Heute Abend 6½ Uhr verschied plötzlich unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel der Kaufmann

Nathan Leiser

im Alter von 78 Jahren, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, den 4. April 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kranzspenden dankend verbeten.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes des Kaufmanns Herrn **Nathan Leiser** findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Coppernicusstraße Nr. 7 aus statt.

Der Vorstand des israelitischen Kranken- u. Beerdigungs-Vereins.

Heute Mittag um 1¼ Uhr entschlief sanft nach längerem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, unvergeßliche Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Bronislawa Uski

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt an,

Thorn, den 6. April 1901,

die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Der in dem Gerichtsgebäude zu Labischin verübte Einbruchdiebstahl erstreckte sich auch auf die Hundertmarkscheine Nr. 1328244 c und 1197514 c (oder 1227555 B.)

Falls diese Scheine im Verkehre sind, oder falls sie erst gewechselt werden sollten, wird um Nachricht zu den Akten gegen den Rübenunternehmer **Franz Paprocki** und Gen. — 4. J. 379/01 — ersucht, und zwar nach Feststellung der Persönlichkeit des Einwechslers in dem zweiten Falle.

Bromberg, den 2. April 1901.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königlichen Landgerichte.

Versteigerung

von Kleie rc. und einer Latrine.

Am Freitag, 12. April d. J.
- Vormittags 9½ Uhr

wird in der **Gerechtestraße 12 eine hölzerne viersitzige Latrine** versteigert. Daran anschließend findet **um 10 Uhr Vormittags** im Geschäftszimmer der Zweigverwaltung A Versteigerung von

Roggenkleie, Fußmehl rc.

statt.

Königliches Proviantamt, Thorn.

Bekanntmachung.

Die in **unserem Waisenhause** befindliche **Druckpumpe** sowie das **eiserne Reservoir** sollen verkauft werden.

Postmäßig verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum

15. April d. Js.

in unserem Bureau II a (Invalidenbureau) abzugeben.

Thorn, den 27. März 1901.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Darlehen

von 100 Mark aufwärts zu coulanten Bedingungen, sowie Hypothekengelder in jeder Höhe. Anfr. mit adressirtem u. frankiertem Couvert z. Rückantwort an H. Bittner & Co., Hannover, Heiligerstraße 379.

---

1 kl. Grundstück, massiv, neu mit Baustelle in Mocker, zu verkaufen. Anfragen in der Expedition d. Zeitung.

Sommerroggen, Sommerweizen

offerirt **H. Safian.**

Hypothek I Stelle 1700 Mk. zu verkaufen. Anfragen in der Exped. d. Ztg. unter **M. B. 360** niederzulegen.

Meinen werthen Kunden zur ergebenen Nachricht, das ich meine

Lithographische Anstalt

und

Steindruckerei

nach der

Breiten- und Schillerstrassen Ecke

I. Etage

(im Wollenberg'schen Hause, Eingang Schillerstraße) verlegt habe.

Hochachtungsvoll

Otto Feyerabend.

Specialität:
Anfertigung von Visitenkarten,
sowie jeder Art
Familien-Anzeigen.
Lager in Tisch-, Menu- und Tanzkarten.

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: Georg Voss, Thorn.

Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.

Ausschank Baderstrasse No. 19.

Lehrerinnen-Seminar und Höhere Mädchenschule zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 16. April, Vormittags 9 Uhr.**

Anmeldung neuer Schülerinnen für die unterste, die X. Klasse:

Sonnabend, den 13. April, Vormittags von 10—1 Uhr,

für die übrigen Klassen der höheren Mädchenschule:

Montag, den 15. April, Vormittags von 10—1 Uhr.

Frühere Schulzeugnisse, Impf- bezw. Wiederimpfschein, von Evangelischen auch der Taufschein sind vorzulegen.

Aufnahme-Prüfung für das Seminar schriftlich:

Montag, den 15. April, Vormittags von 10 Uhr ab,

mündlich:

Dienstag, den 16. April, Vormittags von 10 Uhr ab.

Die Anmeldung dazu muß bis Sonnabend, den 13., Mittags, erfolgen. Von anderen Schulen Kommende haben dabei folgende Papiere mit einzureichen: 1. Tauf- (bezw. Geburts-)schein. 2. Wiederimpfschein. 3. Aerztliches Gesundheitszeugniß. 4. Das letzte Schulzeugniß.

Dr. Maydorn,
Direktor.

Höhere Privat-Mädchenschule.

Der Unterricht im neuen Schuljahr beginnt **Dienstag, den 16. April** um 9 Uhr. Aufnahme neuer Schülerinnen findet **Montag, den 15. April,** im Schullokale, **Seglerstr. 10**, 2. Et. von 10—12 Uhr statt. Anmeldungen nehme täglich von 3—4 Uhr

Mellinstr 70, I

entgegen.

M. Küntzel,
Schulvorsteherin.

Wohnung, 55 Thaler zu vermieth. **Coppernikusstraße 41.**

Buchführungen, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Comptoirwissenschaft.

Der Cursus beginnt am **15. April cr.** Meldungen in der Schreibwaarenhandlung **B. Westphal** erbeten.

H. Baranowski.

Mozart-Verein.

Dienstag, den 9. April cr.:

Uebungsstunde.

Donnerstag, den 11. April cr.:

Erste Probe mit Orchester.

Volksgarten.

Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Osterfeiertag

Großes Tanzkränzchen

von 4 Uhr ab bis 2 Uhr Nachts, wozu freundlichst einladet

M. Schulz.

„Grüner Jäger,“

Mocker.

1.—2. Osterfeiertag

Familienkränzchen

Anstich von Bockbier

das 10. Glas gratis

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Wirth.

Schützenhaus, Mocker.

Am 2. Osterfeiertage, sowie jeden Sonntag, von Nachm. 4 Uhr ab:

Kaffeekränzchen,

wozu ergebenst einladet

J. Birkner.

Seltersapparat, Bierkisten, diverse Kellereiartikel zu verkaufen. Gefl. Offerten unter **B. C. 120** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Artushof.

Sonntag, d. 1. u. Montag, d. 2. Osterfeiertag 1901:

Gr. Streich-Concert

von der Kapelle des Inft.-Rgts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten **G. Stork.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pf.**

Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind bis Abends 7 Uhr im Restaurant Artushof zu entnehmen. Auch werden daselbst Bestellungen auf Logen à 5 Mk. entgegengenommen.

Zur Aufführung gelangen u. A. Ouverturen: „Leonore Nr. 3“ Beethoven. — „Friedensfeier“ Reinecke. — „Fest-Ouverture“ Lassen. — „Oberon“ C. M. von Weber. — „Fidelio“ Beethoven. — „Nordische Ouverture“ Seidemann. — „Kaiser-Marsch“ Wagner. — „Capriccio-Italien“ Tschaikowsky. — Vorspiel und Scenen a. d. Op. „Walküre“ Wagner. — „Divertissement“ v. Blättermann.

Schützenhaus.

Am 1. und 2. Osterfeiertag:

Grosses Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Gut gewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 30 Pfg.**

Nur noch während der Festtage.



Circus Wwe. B. Bauer

auf dem Platze vor dem Bromberger Thor

Am Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Osterfeiertag je

2 große Fest-Vorstellungen

Nachm. 4 und Abends 8 Uhr

mit neuem sensationellen Programm.

U. A.: **Auftreten der extra für die Tage neu engagirten**

Specialitäten I. Ranges

sowie nur Auftreten und Vorführen der besten Nummern des Repertoirs.

Dienstag, den 3. Osterfeiertag, Abends 8 Uhr:

Unwiderruflich Letzte u. Abschieds-Vorstellung.

Alles Nähere die Zettel. Preise der Plätze wie bekannt.

Hochachtungsvoll

Die Direktion.

Theater in Thorn.

Victoria-Garten.

Sonntag, den 7. April 1901,
den I. Osterfeiertag:

Eröffnungs-Vorstellung

des **Breslauer Ensembles.**
(Direktion: Clara Röntsch.)

I. Feiertag:
Tochter des Herrn Fabricius.
Schauspiel in 4 Akten v. Wilbrandt.

II. Feiertag:
Stabstrompeter.
Posse mit Gesang v. Jacobsohn.

III. Feiertag:
Schmetterlingschlacht
von Sudermann.

Es finden 7 Vorstellungen statt, vom 7. bis 17. April.

Donnerstag, den 11. April:
Novität! **Novität!**
Johannesfeuer
von Sudermann.

Der **Vorverkauf** befindet sich in der Conditorei des Herrn **J. Nowak, Breitestraße:** Sperrsitz und Loge 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 60 Pf. Dutzend- und ½-Dutzend-Billets 15 und 7,50 Mk.

Uebernehme Bücher zur Prüfung rc. und ertheile Unterricht in Buchführung rc. Meldungen in der Schreibwaarenhandlung B Westphal erbeten.

H. Baranowski.

---

1 möbl. Vorderzimmer ist v. sof. zu vermiethen **Brückenstr. 17**, II.

„Das Erwachen zur fröhlichen Auferstehung bei der bevorstehenden Wiederkunft Christi unsere Hoffnung und wahre Osterfreude.“

Oeffentlicher Vortrag
Sonntag, den 7. April 1901,
Abends 6 Uhr
Strobandstraße Nr. 1.

Tanz-Unterricht.

Montag, den 26. April beginne ich im **Artushof** meinen **Tanz-Unterricht.**

Zu näheren Besprechungen bin ich im **Thorner Hof** bereits am **Freitag, d. 19. April,** von 5—7, sowie **Sonnabend** Vormittags von 11—1 u. Nachmittags von 4—6 anwesend.

Elise Funk,
Balletmeisterin,
Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

Meine Wohnung befindet sich seit dem 1. April cr.

Altstädt. Markt. Nr. 2

Eingang von der Seglerstr.

R. Neumann,
Rechtsanwalt.

Von heute kostet der Liter Vollmilch

12 Pfennige.

H. Weier's Nachfolger.

Wer Stellung sucht, verlange die Deutsche Vakanzenpost Eßlingen.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.